Oberösterreichische Heimatblätter

Jahrgang 2 | Heft 1 | Jänner-März 1948

Inhalt

Seite

Ludwig Weinberger: 100 Jahre Eiszeitforschung in Oberösterreich 1
Dr. Franz Pfeffer: Die Anfänge des ständigen Theaters in Linz. Zur Linzer Theatergeschichte des 18. Jahrhunderts 24
Dr. Robert R. v. Srbik: Drei Lieder auf den Tod Kaiser Maximilians I. (1519) . . . 39
Dr. Ernst Burgstaller: Die Leiter als Sinnbild. Belege aus Oberösterreich 46

Bausteine zur Heimatkunde

Dr. Gustav Brachmunn: Der Bilwis 53
Anton Rosenauer: Verschwundene Kleinkirchen im Bezirk Eferding 61
Karl Radler: Vom Grubenkraut 65
Dr. A. Achleitner: Der Schelm von der Rabensteinmühle 67

Lebensbilder

Dr. O. Wutzel: Karl Graf Chorinsky 68

Heimatpflege

Dr. Adolf Mutter: Das Heimathaus der Stadt Steyr nach seiner Wiederherstellung . . 72
Hofrat Dipl.-Ing. Alfred Sighartner: Vom heimatlichen, bodenständigen, landschaftsgebundenen Bauen 79

Berichte

Dr. Eduard Straßmayr: Die oberösterreichischen Bibliotheken im Kriege und in der Nachkriegszeit 86
Im Zeichen Adalbert Stifters 90
Schrifttum 91
Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 95

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Berichte

Die oberösterreichischen Bibliotheken im Kriege und in der Nachkriegszeit*)

Von Dr. Eduard Straßmayr (Linz)

Eine furchtbare Tragik liegt über den Bibliotheken des Deutschen Reiches. Erst allmählich erfahren wir, welche ungeheuren Verluste diese Rüstkammern deutschen Geisteslebens erlitten haben. Unter dem Schutt alter Städte ist ein beträchtlicher Teil der wissenschaftlichen Bibliotheken begraben. Das einst gerühmte deutsche Bibliothekswesen mit seinem vorbildlichen gesamtdeutschen Leihverkehr ist zerstört.

Die Bibliotheken Deutschlands besaßen zu Kriegsbeginn rund 56 Millionen Bände. Durch Abtrennung der Gebiete Ostpreußen, Pommern und Schlesien gingen 31 Bibliotheken mit mehr als 3½ Millionen Büchern verloren. Wie einem Bericht der Bibliothekstagungen zu entnehmen ist, die im Herbst 1946 in Stuttgart, Berlin und Hamburg stattfanden, muß mit einem Gesamtverlust von 30% der alten Bücherbestände, also von rund 19 Millionen Bänden gerechnet werden. Darunter befanden sich kostbare Handschriften, Inkunabeln und zahlreiche Unica. Das Gebäude der Preußischen Staatsbibliothek Berlin, die zu den großen vier Weltbibliotheken zählte, ist wegen Kriegsschäden unbenützbar. Die Reichstagsbibliothek (400.000 Bände), die Universitätsbibliotheken Breslau (675.000 Bände) und Münster (660.000 Bände) und die Landesbibliotheken Karlsruhe (380.000 Bände) und Kassel (400.000 Bände) sind vollkommen vernichtet. Andere bedeutende Büchereien haben ihre Bestände bis zu 60% eingebüßt. Schmerzlich sind die Verluste durch Verlagerung und Beschlagnahme. Da zahlreiche Bibliotheken ihre Kataloge zur Gänze verloren, ist der Ausleiheverkehr lahmgelegt oder sehr stark eingeschränkt.

Wie steht es mit dem Bibliothekswesen in Österreich? Im Jahre 1931 wurde eine ausführliche Statistik erhoben, die im 2. Bande der Minerva-Handbücher, Abt. 1: Bibliotheken, Bd 2: Österreich (Berlin-Leipzig 1932) veröffentlicht ist. Darnach zählte unser Staat 518 wissenschaftliche Büchereien mit rund 11½ Millionen Bänden, 760.000 Handschriften und 29.000 Wiegendrucken. Alle überragt an Bedeutung die Österreichische Nationalbibliothek in Wien mit rund 2 Millionen Bänden. Ihre führende Stellung im österreichischen Geistesleben, ihr europäischer Ruf beruht auf dem kostbaren Schatz von 35.000 mittelalterlichen Handschriften, 32.000 Papyri, 9000 Wiegendrucken und unzähligen seltenen Druckwerken, die zum Teil aus einstigem Klosterbesitz stammen.

Mit berechtigtem Stolz weisen wir immer wieder auf die Bibliotheken unserer noch bestehenden Klöster hin, die auf eine Kulturarbeit bis in die Karolingerzeit zurück hinweisen können. Im Jahre 1931 verzeichneten Kremsmünster, Lambach, Reichersberg, Schlägl, Schlierbach, St. Florian und Wilhering insgesamt 415.000 Bände, 3239 Codices und 2730 Inkunabeln.

Erfreulicherweise hat die Nationalbibliothek ihre reichhaltigen Bestände, die zum Teil in Bergwerkstollen des Salzkammergutes geborgen waren, unversehrt über die Kriegsjahre hinübergerettet. Hingegen erlitten mehrere Wiener Büchereien durch Verlagerung in Gegenden Niederösterreichs, die gegen Kriegsende zum Schauplatz von Kampfhandlungen geworden waren, harte Einbußen. Am schwersten wurden die Universitätsbibliotheken Wien und Graz betroffen. Auf Grund der bis jetzt vorliegenden Berichte muß der Schaden der österreichischen Bibliotheken auf mehrere hunderttausend Bände geschätzt werden.

Wenn wir uns nun mit den oberösterreichischen Bibliotheken in der Kriegs- und Nachkriegszeit beschäftigen, müssen zunächst die Geschicke der Studienbibliothek in Linz näher verfolgt werden. Sie soll ja der Kristallisationspunkt des Bibliothekswesens in unserer Heimat sein und die Aufgaben erfüllen, die in anderen Ländern mit Hochschulen den Universitätsbibliotheken obliegen. Der im Jahre 1933

*) Aus einem am 10. Oktober 1947 im Rahmen der Linzer Volkshochschule vom oberösterreichischen Musealverein und Landesmuseum veranstalteten Vortrag.

fertig gestellte Neubau am Schillerplatz war mit seinem Bücherspeicher neuesten Systems, mit großem Lesesaal, Vortrags- und Ausstellungsräumen eine ideale Lösung.

Seit 1935 wurde eine Neuordnung des 80.000 Bände umfassenden Bücherbestandes durch den tüchtigen Bibliotheksleiter Dr. Hofinger durchgeführt. Leider fand die Arbeit im Jahre 1938 ein vorzeitiges Ende. Unter den neuen Machthabern wurden die Büchereien des Priesterseminars mit wertvollen Handschriften, Inkunabeln und alten Drucken, des Kapuzinerklosters mit seltenen Druckerzeugnissen des 16. und 17. Jahrhunderts, der Arbeiter- und Landwirtschaftskammer, des Linzer Juristen- und Ingenieur-Vereines, des militärwissenschaftlichen Verbandes sowie mehrerer Volksbildungs- und anderer Vereine der Studienbibliothek übergeben. Dies bedeutete einen Zuwachs von rund 50.000 Bänden. Bereits im Oktober 1943, also vor den Luftangriffen auf Linz, waren die kostbarsten Bestände, etwa 10.000 Bände, im Schlosse Sprinzenstein bei Rohrbach in Sicherheit gebracht worden.

Es kam das düstere Jahre 1945. Ein gütiges Geschick hat zwar bei den 25 Fliegerangriffen, die Linz über sich ergehen lassen mußte, die Studienbibliothek vor größeren Bombenschäden bewahrt; ihr innerer Betrieb war aber schweren Erschütterungen und Belastungen ausgesetzt, die heute noch auf eine gedeihliche Entfaltung dieses wissenschaftlichen Institutes hemmend wirken. Der Lesesaal wurde gesperrt, die ausgebombte Kreisbauernschaft Linz bezog den ersten Stock des Gebäudes, später erhielten die Reichsbücherei, Landkrankenkasse und Ämter der Finanzlandesdirektion Linz Räume zugewiesen. Der Bibliothek verblieben außer dem Bücherspeicher nur mehr zwei kleine Zimmer im Erdgeschoß. Bei dem wiederholten Wechsel der eingemieteten Dienststellen verschwanden Einrichtungsgegenstände. Die prächtigen Barockschränke aus dem ehemaligen Jesuitenkollegium in Linz und alte Möbel aus dem Wiener Hofmobilien-Depot mußten in den Kellern verstaut werden.

Von Anfang April bis Ende Mai war das Institut ohne jede verantwortliche Leitung, daher kamen auch Bücherdiebstähle vor. Die Bibliothek befand sich in einem trostlosen Zustand. Über 1600 Fenstertafeln waren zerbrochen, fingerdicker Staub lag über den Büchern, Regen drang in die Speicher. In dem nur 18 m² großen ebenerdigen Leseraum drängten sich Universitätsprofessoren, Ingenieure, Lehrer, Beamte und Studenten, die monatelang durch Oberösterreich und Linz fluteten und nach harter Wehrdienstzeit endlich wieder geistig arbeiten wollten.

Im Juli 1945 wurden mit Hilfe der amerikanischen Militärregierung die im Mühlviertel verlagert gewesenen Bestände wieder zurückgebracht. Eine spätere Überprüfung in den Bücherspeichern ergab einige Lücken, die aber bereits in der Vorkriegszeit bestanden haben dürften.

Nach langen Bemühungen ist es in den Jahren 1946/47 gelungen, im Bibliotheksgebäude, das zu vier Fünftel durch fremde Ämter besetzt war, den Lesesaal und andere Räume freizubekommen. Die Platznot hat insoferne böse Folgen gezeitigt, als die mittelalterlichen Handschriften, Wiegendrucke und alten Druckwerke aus aufgehobenen oberösterreichischen Klöstern, die einen bedeutenden Kulturwert besitzen, nicht mehr wie früher in einem durch eiserne Türen gesicherten und stets abgesperrten Raum untergebracht werden konnten, sondern in dem tagsüber offenen und allen Bibliothekskräften zugänglichen Bücherspeicher Aufnahme finden mußten. Dieser beklagenswerte Zustand, auf den die vorgesetzten Dienststellen immer wieder, leider ohne Erfolg, aufmerksam gemacht wurden, hat einen unredlichen Angestellten im Jahre 1946 zu Diebstählen verleitet. Die Veruntreuungen wurden noch gefördert durch die gewissenlosen Praktiken von Linzer Geschäftsleuten, die aus Gewinnsucht bedenkenlos wertvolle Handschriften und Drucke um billiges Geld erwarben. Glücklicherweise ist fast das gesamte Diebsgut wieder in die Studienbibliothek zurückgekommen.

Die in der Gegenwart gesunkene Moral tritt auch im Auslelheverkehr vielseitig zutage. Entlehner haben in den letzten Kriegsjahren viele wertvolle Bücher nicht mehr zurückgestellt. Schon wiederholt gaben Benützer vor, häufig begehrte Werke verloren zu haben. Was nützt ein Geldeinsatz, wenn das Buch auf dem Büchermarkt nicht mehr zu erwerben ist! Auch

rücksichtslose Beschädigung von Büchern, wie Herausschneiden von Tabellen und Abbildungen mittels Rasierklingen ist vorgekommen. Ausleihefristen werden bedeutend überschritten und öftere Einmahnungen unberücksichtigt gelassen. Solchen Übelständen kann nur eine scharfe Handhabung des Ausleihedienstes einigermaßen steuern, eine Maßregel, die von Benützern oft sehr übel vermerkt wird.

Den berechtigten Wünschen der geistig interessierten Kreise, daß die wichtigsten Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt angekauft werden, kann leider bei den beschränkten Geldmitteln nicht entsprochen werden. Wie die Erfahrung lehrt, bekommen gerade die wissenschaftlichen Institute in Notzeiten einschneidende Sparmaßnahmen am stärksten zu spüren. Wie soll die Studienbibliothek an größere Neuerwerbungen denken, wenn ihr monatlich nur 500 Schilling zur Verfügung stehen? Bei den gegenwärtig sehr hohen Bücherpreisen läßt sich mit einem so geringen Geldverlag nicht viel nachschaffen.

Großes Entgegenkommen bewies der British Council, die kulturelle Vertretung Großbritanniens in Wien, der durch die Vermittlung des Kulturamtes der Stadt Linz für den Lesesaal viele englische Wochen- und Monatszeitschriften, darunter reich illustrierte, kostenlos beistellte. Sie umfassen alle Wissenszweige und werden sehr fleißig benützt. Mit einer großen Bücherspende stellte sich im Juni 1947 das amerikanische Volk ein. Es ließ durch die Militärregierung der Studienbibliothek 500 Schulbücher in englischer Sprache übergeben und ermöglichte dadurch den Jugenderziehern einen interessanten Einblick in den Schulbetrieb an den amerikanischen Volks- und Mittelschulen.

Lebhaft bemühte sich die Studienbibliothek um die Erwerbung der seit 1945 im Stifte St. Florian vollkommen brach liegenden Bücherei des ehemaligen Deutschen Rundfunks. Mit rund 6000 Bänden umfaßt sie neueste Werke der Musikgeschichte, der allgemeinen europäischen Geschichte, der Literatur und Volkskunde sowie Quellensammlungen zur deutschen Geschichte. Alle Zweige der Kunst sind in Prachtwerken vertreten. Leider ist die Eigentumsfrage noch immer nicht geklärt. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser reichhaltige Bücherbestand unserer Heimat erhalten bliebe.

Eine große Arbeit ist dem Institut durch die anbefohlene Säuberung der öffentlichen Bibliotheken, Schulbüchereien, Leihbibliotheken und Buchhandlungen vom nationalsozialistischen Schrifttum erwachsen. Nach den Weisungen des Bundesministeriums für Unterricht mußten solche Druckwerke an die Studienbibliothek als Sammelstelle für Oberösterreich abgeführt werden. Kaum waren die 77.000 Bände verzeichnet, erschien Ende März 1947 der Befehl zur Vernichtung der Bestände. In den ersten Apriltagen wurden die Bücher mit einem Gesamtgewicht von 22.000 Kilogramm in der Papierfabrik Nettingsdorf bei Linz eingestampft.

Hoffentlich gelingt es in kürzerer Zeit, daß das Gebäude der Studienbibliothek zur Gänze wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt wird. Da gegenüber der Vorkriegszeit der Leserkreis um das zwei- bis dreifache gestiegen ist, benötigt die Bibliothek dringend ihre alten Räume.

Einen wichtigen Bestandteil unseres oberösterreichischen Kulturschatzes bilden die Klosterbibliotheken. In den langen Jahrzehnten des Friedens und wirtschaftlichen Wohlstandes kargten die Ordenshäuser nicht mit den Mitteln zur Förderung der Wissenschaft. Einen bedeutenden Ruf genossen durch ihr Reichhaltigkeit die Bibliotheken von Sankt Florian und Kremsmünster. Das Stift Sankt Florian pflegte von jeher besonders das theologische und historische Schrifttum und so kam dort eine Bücherei von mehr als 100.000 Bänden zusammen, die in der wissenschaftlichen Welt weit über den Rahmen Oberösterreichs hinaus Geltung hatte.

Schon die Notzeiten nach dem ersten Weltkrieg brachten die Klöster in harte Bedrängnis. Sie sahen sich zum Verkauf wertvoller Stücke ihres Kulturbesitzes, darunter auch von Handschriften und Wiegendrucken gezwungen. Das von einem Bibliotheksfachmann beratene Bundesdenkmalamt suchte zwar eine Abwanderung von Kostbarkeiten ins Ausland zu verhindern. Dennoch ging manch wertvolles Stück für unsere Heimat verloren.

Schwere Prüfungen brachten über die oberösterreichischen Stifte die Verfügungen der nationalsozialistischen Machthaber. Kremsmünster, St. Florian, Schlägl und Wilhering gingen 1941 in das Eigentum des damaligen Gaues Oberdonau über, Lambach wurde Reichsbesitz. Diese gewaltsamen Veränderungen haben den Bestand der Klosterbibliotheken nachhaltig beeinflußt. Es war noch ein Glück, daß deren Verwaltung und Betreuung das neu errichtete Historische Forschungsinstitut in St. Florian übernahm, das manchen Zugriffen von auswärts zu begegnen suchte. Dresden und München verfolgten ursprünglich den Plan, die künstlerisch und wissenschaftlich hervorragendsten Handschriften oberösterreichischer Klosterbibliotheken in die Kunstbücherei Hitlers einzureihen; glücklicherweise konnte dieser Plan nicht verwirklicht werden.

Im Kriege begann ein großes Herumwandern ausgesuchter Bibliotheksstücke. Die reichhaltigen Bestände an Handschriften und Inkunabeln, die sich im Stifte Lambach befanden, kamen 1941 nach St. Florian, wohin ein Jahr später die 300 Wiegendrucke des Klosters Schlägl überführt wurden. Ein Opfer der stürmischen Zeiten wurde die ungefähr 10.000 Bände umfassende Bücherei des Trappistenklosters Engelszell, deren Bestände zum Teil an die damals gaueigenen Büchereien kamen; die theologischen Werke wurden verkauft. Als die Bibliotheksräume des Stiftes Lambach einer Nationalpolitischen Anstalt zur Benützung überlassen werden mußten, vernichteten bei den Umräumungsarbeiten ungestüme Jungen auch Bücher.

Im Zuge der großen Bergungsaktionen, die zum Schutze der Kulturschätze gegen Luftangriffe vorgenommen wurden, ließ das Historische Forschungsinstitut in den Jahren 1943 und 1944 kostbare Handschriften und Druckwerke, darunter den berühmten Codex millenarius von Kremsmünster, in die Bergwerksstollen von Alt-Aussee und Laufen bei Ischl schaffen. Dank der Unterstützung seitens der Amerikaner sind die Ordenshäuser heute wieder im Besitze ihres alten Kunstgutes und der Bibliotheksbestände. Es ist allerdings zu befürchten, daß bei den zahlreichen Verlagerungen und den unter schwierigen Verhältnissen durchgeführten Transporten einige Verluste eingetreten sind.

Unsere Heimat besitzt nur wenige bedeutendere Schloßbibliotheken. Eine reichliche Anzahl seltener Codices und Druckwerke besaß die Starhemberg'sche Bibliothek in Efferding, die bereits im Jahre 1886 an die Preußische Staatsbibliothek in Berlin verkauft wurde. Alle Gefahren des Krieges hat die ansehnliche Bücherei im alten Steyrer Schloß der Lamberge gut überstanden. Sie ist heute Eigentum des Landes Oberösterreich und befindet sich in guter Obhut. Im Schlosse des ehemaligen Herzogs von Cumberland zu Gmunden wird ein einzigartiger Bücherschatz verwahrt, über dessen Reichhaltigkeit ein vierbändiger Katalog (gedruckt 1911—14) Aufschluß gibt. Auch dieser Bestand ist unversehrt erhalten geblieben.

Eine ganz auserlesene Fachbücherei für Geschichte und historische Hilfswissenschaften (16.000 Bände), die alle Kriegswirren überstanden hat, besitzt das oberösterreichische Landesarchiv. Nach Auflassung des Historischen Forschungsinstitutes in St. Florian hat sie einen reichen Bücherzuwachs erhalten. Die rund 55.000 Bände zählende Bibliothek des Landesmuseums mit einem großen Zeitschriftenschatz hat nur ganz geringe Einbußen erlitten.

Opfer des Krieges sind die Handbüchereien der Handelskammer und der einstigen Göring-Werke geworden, die über eine heute nicht mehr ersetzbare Fachliteratur verfügten. Noch völlig ungeklärt ist das Verschwinden der Bibliothek des Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereins Oberösterreichs. In jahrzehntelanger Arbeit haben die Jünger der schwarzen Kunst in ihrem Linzer Vereinsheim beim „Goldenen Hirschen" eine Bücherei von 15.000 Bänden zusammengebracht, die seltene alte Druckwerke enthielt und sorgsam gehütet wurde. Wohin sie nach der Beschlagnahme in der nationalsozialistischen Zeit geschafft wurde, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Auch die vortrefflich ausgestattete Bibliothek der Linzer Bücherstube in der Mozartstraße mit gediegenen Belehrungsbüchern und über 2000 wissenschaftlichen Werken erfuhr nach 1938 ein unbekanntes Schicksal.

Nur wenige Bücher sind in der Studienbibliothek aufgetaucht, wohin auch die Leihbücherei des Oberösterreichischen Volksbildungsvereines gelangte.

Bisher unauffindbar blieb die umfangreiche Bücherei des Staatlichen Volksbildungsreferates, ein von Dr. Depiny einst mühsam aufgebautes Werk. Daß der politische Umsturz des Jahres 1938 wertvolle Pfarrbüchereien vernichtet oder in alle Winde zerstreut hat, ist eine bekannte Tatsache. Eine sehr erfreuliche Entwicklung haben die Volksbibliotheken in den letzten Jahren genommen. Während im Jahre 1945 insgesamt 143 Gemeindebüchereien tätig waren, läßt sich 1947 bereits wieder in 113 Pfarr- und 133 Gemeindebüchereien reges geistiges Leben verfolgen.

Im Vergleich zu den großen Verlusten, die reichsdeutsche und einige österreichische Bibliotheken erlitten, hat über den in Oberösterreich vorhandenen wissenschaftlichen Büchereien ein verhältnismäßig günstiges Geschick gewaltet. Dieses Kulturgut der Heimat zu erhalten, ist eine vaterländische Pflicht.

Im Zeichen Adalbert Stifters

Das Adalbert Stifter-Jahr 1948 bringt neben dem Gedächtnis an den Tod des Dichters vor achtzig Jahren auch zwei vor allem Oberösterreich angehende Stifter-Gedenktage: vor hundertdreißig Jahren ist Stifter als Kremsmünsterer Student zum ersten Male nach Oberösterreich gekommen, um hier die Grundlagen seiner Bildung zu empfangen, vor hundert Jahren hat er Linz zu seinem ständigen Wohnsitz und damit Oberösterreich zu seiner zweiten Heimat gewählt. Diese persönlichen Beziehungen Stifters zu Oberösterreich treten in der am 17. April eröffneten Adalbert Stifter-Gedächtnisausstellung des oberösterreichischen Landesmuseums eindrucksvoll hervor. Neben der Persönlichkeit des Dichters und seinem künstlerischen Werk kommt auch seine noch viel zu wenig gewürdigte Bedeutung als geistig führende Persönlichkeit Oberösterreichs zur Geltung, Stifters Wirken als Schulmann, Denkmalpfleger, Förderer des Linzer Kunstlebens und Begründer der Oberösterreichischen Landesgalerie; die Umwelt Stifters in Oberösterreich (Persönlichkeiten, Theater, Verlagswesen und Presse, kulturelle Vereinigungen, das Linzer Stadtbild) werden lebendig. So steht diese Ausstellung unter dem Gesichtspunkt der Ganzheitsschau, den das Landesmuseum auch in seinen künftigen Hauptausstellungen anstreben wird. Der bemerkenswert reiche Bestand der Ausstellung, insgesamt 559 Stücke (davon aus dem Besitz des Landesmuseums 344, der Städtischen Sammlungen Linz 73, aus sonstigem öffentlichen und privaten Besitz in Oberösterreich 103, aus dem Besitz der Wiener Stifter-Gesellschaft 39) ist in einem ausführlichen Katalog sorgfältig festgehalten.

*

Um Werk und Persönlichkeit Stifters insbesondere unserer Jugend nahezubringen, veranstaltete das Landesmuseum Einführungen in die Ausstellung, an denen dank der vorbildlichen Mitarbeit des Linzer Stadtschulrates 350 Lehrer und Lehrerinnen der Linzer Haupt- und Volksschulen teilnahmen; sie führten anschließend selbst rund 3000 Schüler und Schülerinnen durch die Ausstellung. Das Landesmuseum gab auch die Anregung, das Erlebnis des Ausstellungsbesuches möge als Aufsatzgegenstand gewählt werden.

*

Als ein weiterer Ertrag der Ausstellung ist der über Anregung des Landesmuseums gefaßte Beschluß des Linzer Stadtrates zu verzeichnen, im Wohn- und Sterbehaus Stifters in Linz nach der Behebung der Wohnungsnot ein Stifter-Museum und damit eine dauernde Pflegestätte des Stifter-Erbes zu schaffen. Dieser Beschluß trägt der Tatsache Rechnung, daß Linz nunmehr berufen ist, die Aufgaben Oberplans im Dienste der Stifter-Pflege zu übernehmen. Diesem Zweck soll auch die in Aussicht genommene Gründung einer Stifter-Gesellschaft in Linz dienen, ferner die vom Landesmuseum aufgenommene Verbindung mit den aus Stifters Heimat nach Oberösterreich übersiedelten Böhmerwäldlern, die dazu beitragen wird, heimatlos gewordenen Besitz an Stifter-Erinnerungen rechtzeitig für das künftige „Adalbert Stifter-Haus" in Linz zu sammeln und zu sichern.